

Abendmahl und Eucharistie auseinandersetzen.

*Gabriele Lachner*

## RITUALE

*Bernd Michael Linke* (Hg.), *Rituale in den Religionen*. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2004. 218 Seiten. Kt. 16,- EUR.

Die wissenschaftliche Erforschung der Riten hat Hochkonjunktur. Es mag sein, daß das moderne Leben uns so in die Unübersichtlichkeit stößt, dass wir dringend wieder einer Ordnung bedürfen. Der Einzelne ist überfordert, jeweils selbst eine sinnstiftende Ordnung zu erfinden, zumal wenn er sie in der Familie auch der nächsten Generation weiter vermitteln will. Riten vermitteln Sinn, aber es ist ein Sinn, der kollektive Erfahrungen bündelt. Die Riten haben sich in der Gemeinschaft bewährt, darum kann man auf sie zurückgreifen. Da sie ursprünglich eine Angelegenheit der Gemeinschaft waren, wird auch jetzt die Gemeinschaft neu einbezogen werden können. Sinn und Gemeinschaft, beides brauchen wir in der neuen postmodernen Gesellschaft. Riten scheinen Hilfen anzubieten.

Doch auf welche Riten wird man zurückgreifen? Es ist wichtig festzuhalten, dass alle Riten, die sich nicht auf die Gesellschaft als solche, sondern auf den Jahresablauf (Weihnachten, Ostern, Erntedankfest) oder den Lebenszyklus (Geburt, Pubertät, Hochzeit, Sterne) beziehen, auf alte Traditionen der (schriftlosen) Stammeskulturen beziehen. Ich nenne sie „primäre Religionen“, denn sie bilden die Basis aller Religionen. Auch die späteren Riten der Weltreligionen greifen immer auf die vorgegebenen Riten der Stammesvölker zurück.

Das kann man besonders gut am Islam, aber ebenso am Christentum oder Buddhismus zeigen.

Darum ist es gut und höchst angemessen, dass in diesem Buch „Rituale in den Religionen“ afrikanische Riten einen besonderen Stellenwert bekommen haben. An ihnen kann man zeigen: „Das Leben ist ein Ritus“ (J. F. Thiel zu Afrika, 65ff und B. M. Linke zu China und Japan, 85ff).

J. F. Thiel hat jahrelang in Afrika gelebt und kann aus eigener Erfahrung und Forschung Beispiele anführen, denen nicht einfach Exotik anhaftet, sondern Reminiszenzen an Riten im eigenen Dorfleben erinnern. A. Döring greift diesen Weg auf und beschreibt „Sterbebräuche und Trauerkultur“ im Rheinland (157ff), ein Text, der in mir viele Erinnerungen an meine Jugend in einem ostwestfälischen Dorf wachrief.

Wie wichtig Riten sind, wissen alle, die seelsorgerlich Trauernde begleiten. Die tiefen seelischen Störungen, die durch anonyme Beerdigungen bei den Hinterbliebenen verursacht werden, werden uns erst langsam bewusst. Man kann davor nur warnen. Es ist gut, dass das Buch gerade auf Trauerbräuche im Kulturvergleich eingeht (Afrika, 123ff, Südamerika, 145ff, Rheinland, 157ff), aber auch darauf aufmerksam macht, dass Früh- und Totgeburten schon Würde besitzen und ordentlich bestattet werden sollten, wenn nicht traumatische Schäden bei den Müttern zurückbleiben sollen (189ff).

Alles in allem ein lesenswertes Buch, das aufzeigt, welch eine Schatzkiste kollektiven Bewusstseins die Riten sind und sie wesentlich dazu beitragen, dass unser Humanum nicht zerstört wird und unser Zusammenleben menschlich bleibt.

*Theo Sundermeier*